



# Unter der Führung Gottes

8 Bibelarbeiten zu Josef

Rudi E. Hoffarth



Holzgerlingen 2021  
von Rudi E. Hoffarth,  
überarbeitet und grafisch gestaltet  
von Günter Reinschmidt



# Unter der Führung Gottes

8 Bibelarbeiten zu Josef

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
JOSEF BLEIBT UNTER DER FÜHRUNG GOTTES	11
1. Josef und seine Familie	13
2. Nach Ägypten verkauft	19
3. Josef im Hause Potifars	25
4. Das Geheimnis seines Lebens	29
5. Was Josef gelernt hat	33
6. Vom Gefangenen zum wichtigsten Mann im Staat	35
7. Eine Reise voller Überraschungen	41
7. Eine Reise voller Überraschungen (2)	45
8. Was Schuld anrichtet und Versöhnung bewirkt- oder: Zeit heilt Wunden, aber Versöhnung bewirkt mehr	49



# Vorwort

Ich bin überzeugt: Die Lebensgeschichte Josefs ist für viele Menschen heute besonders bedeutsam. Selten gab es eine Zeit wie die unsere, wo so viele in ihrem beruflichen oder privaten Umfeld mit Hochs und Tiefs zu kämpfen haben oder hatten.

Manche sind selbst schuld für die Talfahrten ihres Lebens. Viele werden aber auch schuldlos in die Abwärtstrends hinein gerissen - so wie es auch bei Josef der Fall war.

Darum lohnt es sich, die Lebensstationen dieses alttestamentlich Frommen mitzugehen und sich seine vorbildliche charakterliche Gradlinigkeit zu eigen zu machen.

Dass diese Bibelarbeiten für eine bestimmte Situation und eine spezielle Gruppierung (Hauptlingsfreizeit) entstanden sind, ist unschwer zu erkennen. Ich meine jedoch, dass diese Besonderheiten nicht als störend empfunden werden, sondern als authentische Markierungen erkennbar bleiben sollten.

Rudi E. Hoffarth





aus: Klaus Knoke, Ich bin bei dir, Wuppertaler Jugendbibel,  
Band 2, Wuppertal 1977, S. 81



## Einleitung zur Josefsgeschichte

# JOSEF BLEIBT UNTER DER FÜHRUNG GOTTES

### Vorbemerkungen:

1. Eine fast alltägliche Familiengeschichte wird uns hier geschildert. Sie könnte - mit aktuellen Abwandlungen - auch heute irgendwo geschehen.
2. Während im Vordergrund ein Familiendrama abläuft, wie es spannender kaum sein könnte - wo auf den ersten Blick die Menschen als die großen Macher erscheinen - wird auf einer hintergründigen Ebene gleichzeitig deutlich, dass diese menschlichen Querelen eingebunden sind in einen von Gott zum Guten gelenkten Plan. Gott hat seine Hand im Spiel, mitten in der von Lüge und Intrigen durchsetzten Familiengeschichte.
3. „Gott selbst hat alles zum Guten gelenkt; er hat sich in tiefer Verborgenheit all der dunklen Menschlichkeiten bedient, um seine Pläne auszuführen, nämlich, um viele am Leben zu erhalten (Genesis 5,55f./50, 20). - „Zugleich zeigt die Josephsgeschichte, wie die in ihr handelnden Personen durch Leiden geläutert werden. Unter dem Eindruck der rettenden Führung Jahwes vergibt Joseph seinen Brüdern; aber auch sie, die Brüder, sind (...) inzwischen andere geworden.“<sup>1</sup>
4. Was weiter auffällt: <sup>2</sup>
  - fast nie erscheint Gott einem Menschen (Ausnahme: Kap. 46, 2-4: Jakob im Traum):
  - es gibt kein Gespräch zwischen Gott und Menschen,
  - es gibt kein direktes Eingreifen Gottes in das Leben der Menschen.
5. Worum geht es in der Josefsgeschichte?
  - Es geht um den Frieden in der Familie, um das Heilsein einer Gemeinschaft, um den „shalom“. In der Welt des AT steht das Geschehen in der Familie im Vordergrund. (Bei uns steht mehr die Öffentlichkeit im Vordergrund - und dann hat jeder noch ein Privatleben). Im AT stellt das Privatleben das eigentliche Leben dar.

<sup>1</sup> Gerhard von Rad, AT-Theologie, Band I, Seite 186f.

<sup>2</sup> vgl. Claus Westermann, Tausend Jahre und ein Tag, S. 45f.



# 1. Josef und seine Familie

## 1. Mose 37,1-20

### *Der Blick in einen alltäglichen Familienkonflikt*

#### 1. Spannungen in der Familie des Jakob (Verse 1-11)

Es knistert im Gebälk in der Familie des Jakob. Dicke Luft im Hause des Erzvaters - hauptsächlich aus zwei Gründen:

##### a) Josef ist ein Petzer (Vers 2b).

*„Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder trieben.“* (GUTE NACHRICHT). - *„Alle bösen Nachreden, die über sie im Umlauf waren, hinterbrachte er ihrem Vater.“* (BRUNS).

Wer seine Geschwister bei den Eltern verpetzt, bekommt den Zorn der Geschwister zu spüren. Das ist auch heute noch so!

##### b) Josef ist der Lieblingssohn des Vaters (Vers 3).

*„Jakob hatte den Josef mehr lieb als alle seine anderen Söhne.“* (Bruns). *„Jakob hatte ihn von allen seinen Söhnen am liebsten, weil er ihm erst im Alter geboren worden war. Deshalb ließ er ihm ein prächtiges Gewand machen.“* (GUTE NACHRICHT).

Dass Eltern ihre jüngsten Kinder besonders lieben, hat den einfachen Grund: Die ältesten Kinder sind wohl am längsten mit ihnen zusammen. In dem Kind dagegen, das sie im Alter bekommen, lieben die Eltern das Stück ihres Lebens, das einmal bleiben wird, wenn sie sterben werden. Das ist jedenfalls die Hoffnung der Eltern.

← Die nebenstehende Karikatur zeigt, dass Eltern eigentlich immer gerne einen ihrer Sprösslinge ganz oben auf dem Treppchen des Erfolgs sehen möchten. Das wäre sowohl für Vater als auch für Mutter eine besondere „Sternstunde“.

Dass Jakob Josef besonders gernhat, weil es sein zweitjüngstes Kind war, kann man ihm schwerlich vorwerfen. Vorwerfen kann man ihm nur, dass er aus der natürlichen Vorliebe ein Vorziehen gegenüber den anderen gemacht hat!

## Exkurs: Die KLEIDER JOSEFS.

### *Die Kleider Josefs spielen in seinem Leben eine besondere Rolle:*

- An dem Rock, den Josef von seinem Vater erhält, wird für die Brüder handgreiflich deutlich, dass ihr Vater ein Lieblingskind hat, das er ihnen vorzieht. Josef wird in ihren Augen dadurch zu etwas Besonderem, vielleicht sogar Besserem hochstilisiert. Das können sie auf die Dauer nicht schweigend hinnehmen! (37,4).
- Der bunte Rock wird später zum falschen Indizien-Beweisstück gegenüber ihrem Vater, womit die Brüder ihre böse Tat vertuschen wollen (37,32f.).
- Ein anderes Kleidungsstück wird ihm später zum Verhängnis, als er von der Frau des Potifars beschuldigt wird, die ihn verführen will. Auch hier ist es ein falsches Beweisstück, das genau das Gegenteil beweist von dem, wie es wirklich war (39,12ff.).
- Auf der Höhe seines Lebens bekleidet ihn der Pharao selbst mit dem Gewand eines Ministers (41,42).

Transfer: Wenn bei uns ein JUNKER zu küren ist und in einen unserer Orden aufgenommen wird, dann machen wir das ganz ähnlich: einer der Fürsten nimmt seinen Ordensmantel und legt ihn um den jungen „Vetter“.

Zum Zorn der Brüder über den Petzer in den eigenen Reihen kommt nun noch der Neid über das Lieblingskind des Vaters. - Wenn Eltern ein Kind bevorzugen, ist auch heute noch bei den Geschwistern die Hölle los!

Aus Neid wird Hass, aus Hass wird Wut - und in der Wut verliert man leicht die Selbstbeherrschung. Wer wütend ist, der ist zu allem fähig:

- der hat für den anderen kein freundliches Wort mehr übrig,
- der wünscht dem anderen alles, bloß nichts Gutes,
- der nützt es aus, wenn der andere sich eine Blöße gibt,
- der schlägt brutal zu, wenn sich eine Gelegenheit bietet.

Die Wut macht Menschen blind in ihren Reaktionen - auch heute noch!

***Was steckt eigentlich hinter der Wut, hinter dem Hass?***

***Worüber regen sich die Brüder auf?***

***Was ist denn ihrer Meinung nach nicht in Ordnung?***

Sie fühlen sich benachteiligt und ungerecht behandelt:

- sie wollen Gleichberechtigung - und das kann man ihnen nicht vorwerfen.

Vorwerfen muss man ihnen aber die Art und Weise, wie sie ihre Gleichberechtigung gewinnen wollen!

***Was ist denn der richtige Weg, um eine Benachteiligung aus dem Weg zu räumen?***

- Das offene Gespräch mit den Beteiligten über die Probleme!

Die Brüder sprechen nur unter sich darüber. Sie nehmen ihre Sache selbst in die Hand und wollen offenbar auch ihrem Vater einen Denkkzettel verpassen.

- Es ist immer schlecht, wenn Kinder meinen, ihre Eltern erziehen zu müssen! Sie übersehen die Folgen nicht, die daraus entstehen.

***Wie nennt man diese Art, sich selbst Recht zu verschaffen?***

(In vielen Western spielt dieses Thema eine große Rolle!)

- Das ist **Selbstjustiz**! Sie ist immer der falsche Weg, um zu seinem Recht zu kommen! Denn da wird sehr leicht die Grenze des Vertretbaren und Zumutbaren überschritten.

Wer innerlich aufgebracht und „geladen“ ist, bei wem Hass und Neid sich festgefressen haben, der ist in Gefahr, sich in der Wahl seiner Mittel, mit denen er sein Ziel erreichen möchte, zu vergreifen.

**2. Der Petzer wird nun auch noch Größenwahnsinnig (37,5-8).**

So empfinden es jedenfalls die Brüder Josefs, als er ihnen seinen ersten Traum erzählt. Nun haben die Jüngeren in der Geschwisterfolge sowieso schon immer eine relativ große Narrenfreiheit. Sie dürfen sich oft viel mehr herausnehmen, ohne dass die Eltern eingreifen. Viel mehr jedenfalls, als den älteren Kindern jemals erlaubt worden ist.

Aber auch da gibt es eine Grenze! Und die ist nach Meinung der Brüder überschritten, als Josef sich vor ihnen als Möchtegern-Krösus aufspielt: „*Du willst wohl noch König werden und über uns herrschen?*“ (Vers 8).

Mit dem Berichten seines zweiten Traumes erregt Josef dann auch noch das Missfallen seines Vaters (Verse 9f.)

Josefs kindliche Naivität zeigt an, dass er selber nicht abschätzen kann, was die Schilderung seiner Träume bei den anderen auslösen wird. Es wäre sicher besser gewesen, diese Träume für sich zu behalten.

- ❑ Es gibt sicher auch mal was bei dir, was du besser für dich behalten und nicht weitererzählen solltest!

### **Zwischenbemerkung:**

Merkwürdig: Josef braucht seine Träume nicht zu deuten; seine Brüder und sein Vater verstehen sie auf Anhieb. Denn was sie zu Recht als Bedrohung empfinden, wird ja in der späteren Geschichte genauso stattfinden: In den Träumen wird das Schicksal des Josef in einer genialen Weise vorweggenommen.

Die Menschen damals hatten offensichtlich ein realistisches Empfinden gegenüber Träumen. Sie hatten eine viel elementarere Beziehung zu Träumen als wir heute.

Übrigens: Träume sind nicht immer Schäume! Das werden wir in der Fortsetzung der Josefsgeschichte noch reichlich zu sehen bekommen.

Die Situation im Hause Jakobs ist aufs Äußerste angespannt. Es braucht nicht mehr viel, um das Fass zum Überlaufen zu bringen. Alles deutet auf eine brutale Entladung der angestauten Aggressionen der Brüder gegenüber Josef hin.

### **Exkurs: *Wie gehen wir mit Aggressionen um?***

- Nicht jeder hat sein eigenes Fitnesscenter im Keller, wo er sich an den Geräten abreagieren kann.
- Nicht jeder hat sein schalldichtes Tonstudio zu Hause, wo er sich den Frust von der Seele schreien oder spielen kann.

Aber alle haben die Möglichkeit:

- a) Ein Gespräch zu suchen: „Hör mal, ich muss dringend mit dir sprechen. Mir platzt sonst der Kragen.“
- b) In ein intensives Gespräch mit Gott einzutreten. Vor Gott kann man alles aussprechen, auch seine Wut, seine Enttäuschung, seinen Ärger. Gebet - das ist, dass man gleichsam seine irdischen Spannungen in die Atmosphäre abgibt - umgekehrt wie ein Blitz, der in die Erde fährt!
- c) Wer eine Wut im Bauch hat, dem muss man die Stellen in der Bibel empfehlen, die in den Klagepsalmen des Alten Testaments formuliert sind und die auch herbe, deftige Töne erlauben.
- d) Oder man sollte sich die Stellen im Neuen Testament ansehen, die von Barmherzigkeit und verzeihender Güte reden:
  - **„Musstest du dich nicht deines Mitknechts erbarmen, wie ich mich über dich erbarmt habe?“** (Matthäus 18,33).

- **„Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind; denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.“** (Matthäus 5, 7).
- **„Es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht.“**(Jakobus 2, 13 - Luther-Übersetzung).
- **„Wer selbst kein Erbarmen gehabt hat, über den wird Gott erbarmungslos Gericht halten. Wer aber barmherzig war, darf auch vor Gottes Gericht auf Erbarmen hoffen.“** (Jakobus 2, 13 - GUTE NACHRICHT).

\*\*\*\*\*

**Gott  
legt das Maßband  
nicht  
um unseren Kopf,  
sondern  
um unser Herz.**

\*\*\*\*\*



## 2. Nach Ägypten verkauft

1. Mose 37,12 - 28

### 1. Die Gelegenheit (Vers 12)

Hier wird von Hirtennomaden berichtet, die ständig unterwegs sind. Sie sind oft tage- und wochenlang von zu Hause weg. Es gab praktisch keine Verständigungsmöglichkeiten, wie wir sie heute gewohnt sind: kein Handy, kein Telefon, keine Briefe durch die Post.

**Wie konnte man damals nur die Verbindung aufrechterhalten?**

- Durch persönliche Besuche!
- Man musste sich selbst aufmachen oder jemand beauftragen, der den persönlichen Kontakt suchte.

**Was blieb Jakob also übrig? Was musste er unternehmen, um zu erfahren, wie es mit seinen Söhnen stand?**

- Entweder er musste selbst hingehen, um sich nach ihnen zu erkundigen. Oder er musste jemand beauftragen, das für ihn zu erledigen.

**Wie löste Jakob dieses Problem? (Vers 13)**

- Er beauftragte Josef, dass er sich nach seinen Brüdern erkundigen sollte, um zu erfahren, wie es ihnen ging.

Es gibt noch einen anderen Jungen im Alten Testament, der aus ähnlichen Gründen seine Brüder besuchen wollte - die standen als Soldaten allerdings im Dienst des Königs Saul: David!

### 2. Jakob schickt Josef zu seinen Brüdern (Vers 14).

**Wie reagierte Josef auf diesen Auftrag seines Vaters?**

- Mit Bereitschaft und Gehorsam! „Allzeit bereit!“ - der Wahlspruch der Pfadfinder - und hoffentlich auch unser Wahlspruch!

**Wie lautete der Auftrag, den Josef bekam, genau?**

- Er soll sich erkundigen, ob bei den Brüdern und bei den Herden alles in Ordnung ist und dann seinem Vater darüber berichten.

Vater Jakob hatte also nicht nur Josef lieb, er kümmerte sich auch um seine anderen Kinder! Dass er einen Lieblingssohn hatte, bedeutete nicht, dass seine anderen Kinder ganz abgemeldet waren bei ihm.

### ***Verfolgen wir den Weg, den Josef gehen musste!***

- Es war eine beachtliche Wegstrecke mit Gepäck: Von Hebron bis Sichem sind es ungefähr 80 km!
- Was mag Josef da geschwitzt haben!
- Vielleicht hatte er zwischendurch die Lust verloren.
- Vielleicht wollte er wieder umkehren.

Aber davon erfahren wir nichts: Endlich kam er in Sichem an!

### ***Was für Schwierigkeiten taten sich nun vor ihm auf?***

- Es gab kein Touristikbüro, wo er sich hätte erkundigen können. Er musste sich mühsam durchfragen.
- Zum Glück traf er jemand, der ihm anmerkte, dass er etwas suchte: Seine Brüder!

„Ach, die suchst du! Ja, die habe ich gesehen. Die wollten nach Dotan weiterziehen“ (Vers 15).

- Uff! Dotan, das war für Josef noch einmal 20 km Fußweg in nördlicher Richtung.
- „Das kann ja heiter werden“, dachte sich Josef: „Wenn ich in Dotan angekommen bin, dann sind sie vielleicht schon wieder woanders.“

Dann hatte er aber doch Glück: Die Brüder waren noch in Dotan, als er dort angekommen war (Vers 16f.). „Endlich habe ich sie gefunden. Endlich bin ich am Ziel,“ wird er sich gefreut haben.

Endlich den Staub von den Füßen schütteln. Endlich einen Becher frische Ziegenmilch trinken - das wär's doch!

Aber daraus wurde nichts.

### **3. Die Brüder empfangen ihn nicht als Bruder, sondern als Störenfried (Vers 18f.)**

- Die Gelegenheit, mit ihm abzurechnen, war günstig.
- Alles, was sie bisher nur gedacht hatten, sich in Gedanken ausgemalt hatten, das war nun in greifbare Nähe gerückt:
- „*Da kommt der Kerl, dessen Träume ihm in den Kopf gestiegen sind. Schlagen wir ihn doch tot!*“

Da war doch im Alten Testament noch so eine Geschichte, die den einen Bruder aus Neid veranlasst hatte, den Stock gegen den anderen Bruder zu erheben und ihn totzuschlagen: Kain.

Zum Mordplan der Brüder Josefs gesellt sich noch eine teuflische Strategie: Sie tischen ihrem Vater eine Unglücksstory auf und meinen, dann den Mordverdacht los zu sein. Auf der langen Reise, die Josef auf sich genommen hatte: - ca. 100 km Fußweg durch zerklüftete Gebirge und von Räuberbanden heimgesuchten Ebenen, ganz zu schweigen von den Raubtieren, die hier vorkamen - da konnte schon geschehen, dass so einem jungen Mann etwas Schlimmes zustößt, so dass er die Reise nicht fortsetzen und sein Ziel nicht erreichen konnte.

#### ***Nicht alle dachten so!* (Vers 21-22).**

- Zwei Brüder wollten ihn retten: Ruben und Juda. Sie machten den anderen ein Alternativ-Angebot: Nicht töten, sondern nur schocken.
- Er soll sich ruhig mal dreckig machen, er, der sich sonst nie die Finger schmutzig gemacht hatte: „Werft ihn in die Zisterne!“ („Damit wir beide ihn später wieder rausholen können.“)
- Das dachten sie wohl, sagten es aber nicht.

#### ***Gedacht - getan!* (Vers 23f.)**

- Was musste es ihnen für eine Genugtuung sein, ihm das Angeberkleid vom Leib reißen zu können! Sie hörten nicht auf seinen Protest: „Was macht ihr mit mir? Lasst mich in Ruhe!“
- ... und stoßen ihn in die Zisterne. Das war ein birnenförmiges Wasserloch, in dem in der Regenzeit das Wasser gespeichert wurde. Zum Glück war nur noch wenig Wasser drin.
- „So, das hätten wir. Der kann uns vorerst nicht mehr beim Vater anschwärzen.“

Viel später fällt ihnen genau das wieder ein: Kap. 42, 21 **„Das ist die Strafe für das, was wir unserem Bruder Josef angetan haben. Seine Todesangst ließ uns ungerührt. Er flehte uns um Erbarmen an, aber wir hörten nicht darauf!“**

#### **4. Nun kommt auch noch eine bessere Gelegenheit**

(Verse 25ff.)

- Eine Karawane zog vorbei: Die Gelegenheit, ihren Bruder auf elegante Weise - ohne sich an ihm vergreifen zu müssen! - loszuwerden. - Die Karawane: Leute, das ist es! Die kommt uns wie gerufen! Es sind zwar Ausländer - Ismaeliten! - mit denen ein strenggläubiger Jude sonst nichts zu tun haben möchte; aber wenn es darum ging, ein Geschäft zu machen, dann musste man beide Augen zudrücken.

Diesen Fremden wird Josef verkauft. Sie nehmen ihn mit nach Süden, aber es ist keine Vergnügensreise für Josef...

**Was für eine Entdeckung für Ruben: Josef ist verschwunden!**

(Verse 29ff.)

*In Dotan interessiert sich Ruben für Josef. Offenbar war er für einige Zeit „persönlich verhindert“, wie man heute sagen würde. Vielleicht war er auch auf einer dringenden „Dienstreise“. Jedenfalls war er nicht zugegen, als die Brüder den Deal mit den Karawanenführern gemacht hatten. „Der Junge ist nicht mehr da. Wie soll ich das verantworten?“*

**Zum Glück fühlt sich einer noch verantwortlich! Wieso eigentlich?**

Er ist als der Älteste automatisch verantwortlich. Er kommt nach seinem Vater als nächster in Frage. Da der Vater weit weg ist, ist das Verschwinden von Josef nun ganz seine Sache.

**Und dann muss die böse Tat weiter gehen** (Vers 31f.):

Ein Ziegenbock wird geschlachtet. Josefs Umhang wird in das Blut getaucht. Natürlich wird noch nachgeholfen durch eigenhändig herbeigeführte Risse in dem vornehmen Kleidungsstück - und dann die scheinheilige Frage (sie tun dabei so, als wüssten sie von nichts):

*„Das haben wir gefunden! Ist es vielleicht das Gewand deines Sohnes?“* - Sie sagen nicht: Unseres Bruders!

#### **5. Der Schock des Vaters sitzt tief** (Vers 33ff.)

- „Zeigt her! Das muss ich genau wissen!“ In solchen Situationen gehören die Indizienstücke zum wichtigsten Beweismaterial, das gebraucht wird.

- Dann wird es Jakob zur schrecklichen Gewissheit: Josef ist tot! Der Schmerz übermannt ihn. Er ist untröstlich: „Ich werde so lange um ihn trauern, bis ich selbst zu ihm in die Totenwelt komme.“

## **6. Was war mit Josef? (Vers 36)**

- Er war zunächst ganz allein und einsam in der Fremde.
- Er musste Schlimmes durchstehen.
- Er konnte sich selbst nicht aus dieser Lage befreien, obwohl er unschuldig war.

Aber eines er konnte: Auch in seiner aussichtslosen Lage auf Gott vertrauen und zu ihm beten.

Transfer: Auch bei uns muss die Hilfe oft von außen kommen. Wir können uns nicht selbst befreien. -

***Aber wir können wie Josef auf Gott vertrauen - auch in einer scheinbar ausweglosen Situation!***



# 3. Josef im Hause Potifars

1. Mose 39,1-20

## 1. *Ein Pechvogel macht Karriere* (Vers 1-2)

- Wie nennt man jemand, der mit nichts anfängt und nach kurzer Zeit ganz oben ist?
- Senkrechtstarter!
- Josef war so einer! Aber zuerst war er ein Pechvogel. Josef wurde verkauft. Aber er hat es gut getroffen: Er wird kein Stalljunge, kein Küchenbursche. Er wird der persönliche Referent (= der Adju) des Chefs der Leibwache des Pharaos. - Was für eine steile Karriere!

## 2. *Das Geheimnis seines Lebens: „Der Herr war mit Josef, so dass ihm alles glückte, was er tat.“* (Vers 3).

- Dem Potifar fiel auf, dass Josef sehr geschickt war - und wirklich keine zwei linke Hände hatte. Darum dauerte es nicht lange, bis Josef sich in seinem neuen Dienst bewährt hatte und befördert wurde: Josef war ab sofort der persönliche Referent des Potifar. Ihm wurden quasi die Haus- und Kassenschlüssel des Hauses Potifar ausgehändigt. Er bekam die Prokura, die Handlungsvollmacht für die ganzen Dienstbelange des Chefs.
- Potifar kümmerte sich fortan nur noch um das, was er essen wollte. Für alles andere war Josef zuständig.
- Josef hatte eine enorme Vertrauensstellung!

## 3. *Die Stunde der Versuchung.*

Es gibt Stunden oder Minuten in unserem Leben, in denen unsere ganze Existenz auf dem Spiel steht. Stunden, in denen eine jahrelange Arbeit bestätigt wird und Früchte trägt - oder mit einem Schlag vernichtet wird. Man kann in einer schwachen Stunde den Segen Gottes verscherzen.

Die Stunde der Versuchung sieht für jeden anders aus:

- Ein Griff ins Regal des Supermarktes.
- Ein Blick in eine gedrucktes Journal mit aufreizenden Bildern.
- Ein Video, in dem die Brutalität keine Grenzen kennt.
- Ein unbedachter Schlag, und der andere ist ein Krüppel.

Auf der anderen Seite gibt es Voraussetzungen, die Menschen von Natur aus Probleme bringen: Schönheit zum Beispiel.

Schönheit ist (k)ein reines Glück. Josef kommt dadurch in Gefahr, der Versuchung nachzugeben und sich von der sicher ebenfalls schönen Frau verführen zu lassen.

Die Frau des Potifar wollte mit ihm ins Bett gehen: „Komm, schlaf mit mir!“

Aber Josef geht darauf nicht ein. „*Mein Herr hat mir seinen gesamten Besitz anvertraut - aber dich doch nicht!*“ - „*Wie könnte ich ein solch groß Übel tun und gegen Gott sündigen?*“

Erstaunlich, dass in V. 10 steht: „*Tag für Tag redete sie auf Josef ein; aber er gab ihr nicht nach.*“

***Was hat Josef geholfen, in der Versuchung zu widerstehen?***

- Er hat das Gebot beachtet: Du sollst nicht ehebrechen!
- Er hatte Prinzipien, nach denen er gelebt hat.
- Er hatte Gott den ersten Platz in seinem Leben eingeräumt.
- Gott hatte bei ihm das Sagen - nicht Neigung, Lust und Gelegenheiten.

Ich wünschte mir,

- dass wir auch so standhaft bleiben, wenn wir versucht werden,
- dass wir fest bleiben, wo man nicht nachgeben darf,
- dass wir widerstehen können, wo alle sagen: „Was ist schon dabei?“

#### ***4. Die Stunde der Versuchung endet mit einer neuen Demütigung für Josef.***

Endlich gab es aus Sicht der Frau des Potifars die Gelegenheit: Ihr Mann war auf Dienstreise. Die Dienerschaft hatte freies Wochenende. Und Josef hatte im Büro seines Chefs einige liegengebliebene Arbeiten zu erledigen.

Da wollte Frau Potifar ihn haben! Als er immer noch nicht auf ihre schmeichelnden Angebote eingeht, hält sie ihn am Ärmel fest. Aber Josef entreißt sich ihrem Zugriff, lässt sein Kleidungsstück in ihrer Hand zurück und entflieht mit nacktem Oberkörper.

Und dann dreht die Frau den Spieß um: Sie behauptet, dass Josef sie belästigt habe - was aber nicht der Wahrheit entspricht. Aber sie hat ein „Beweisstück“ in der Hand: Sein Hemd, das er gerade anhatte.

***Erinnerung an den Exkurs: Josefs Kleidungsstücke:*** Irgendwie hat es Josef mit den Kleidungsstücken zu tun, mit der Jacke, mit dem Gewand:

- a) Erst hat ihm der Vater seinen Alle-Tage-Sonntags-Anzug maßschneidern lassen. Er blieb als (falsches) Beweisstück in der Hand des Vaters zurück.
- b) Nun hat er im Hause Potifars auch keinen Sklavenrock mehr an. Dieser bleibt als (falsches) Beweisstück in der Hand von Frau Potifar zurück.

## **5. Das Ende des Senkrechtstarters: Gefängnisaufenthalt**

Aus dem Senkrechtstarter, der in ganz kurzer Zeit Karriere gemacht hatte, wurde wieder der Pechvogel, der sozusagen erneut am Nullpunkt angekommen war.

Ich finde wichtig, wie Josef das alles durchstand. Es gibt ein paar Möglichkeiten:

### **a) Ärger und Schimpfen (Aggressivität)**

- „Immer bin ich es, dem so etwas passiert!“
- „Immer bin ich der Pechvogel!“
- „Mir geht doch alles schief!“
- „Das ist zum Verrücktwerden!“
- „Ich könnte ausrasten!“
- „Ich schlage alles kurz und klein!“

### **b) Enttäuschung, Mutlosigkeit (Depression)**

- „Ich mag nicht mehr.“
- „Ich hab die Nase voll von all dem.“
- „Warum muss das immer mir passieren?“

Bei Josef lernen wir eine dritte Möglichkeit, mit Niederlagen und Misserfolg fertig zu werden:

- c) Sie als Aufgabe zu erkennen, dennoch bei Gott zu bleiben und an ihm festzuhalten
  - Dennoch bleibe ich dabei, dass Gott mich liebt, dass er es gut mit mir meint, dass er nichts zurücknimmt von dem, was er verheißen hat.
  - Den Glauben festhalten, dass Gott alles gut machen kann, auch wenn es noch so böse aussieht.



## 4. Das Geheimnis seines Lebens

Mose 39, 20b-40,23 - 34

### Vorbemerkung

In der Josefsgeschichte werden die Menschen so geschildert, wie sie sind. Und mitten im Leben der Menschen wirkt Gott. Aber man muss genau hinsehen, um das zu entdecken!

### Einleitung

Man war früher schneller im Gefängnis, als einem lieb sein konnte. So ging es zwei Beamten des Pharaos, die eines Tages plötzlich ins Gefängnis kamen, ohne Gerichtsverhandlung, ohne Urteil, einfach auf den Befehl des Pharaos hin: Es waren die verantwortlichen Beamten der Bäckerei und des Weinkellers.

Ihnen wurde Josef als Diener zugeteilt. Heute würde man das einen „humanen Strafvollzug“ nennen.

*So ähnlich können wir uns auch den Gefängnisaufenthalt des Paulus in Rom und anderswo vorstellen, wo der Apostel sogar Besucher empfangen durfte.*

### *Wie hat Josef die neue Situation im Gefängnis gemeistert?*

Stellen wir zunächst mal fest: Josef hat sich in sein Schicksal gefügt, Gefangener zu sein. Obwohl er unschuldig war, hat er diese Situation für sich angenommen. Vor allem hat er nicht gewaltsam versucht, aus dem Gefängnis zu fliehen. Er hat keinen Ausbruchsversuch unternommen. Im Gegenteil: Er wurde mit neuer Verantwortung betraut.

- **Das ist so die Regel im Reich Gottes: Wer sich im Dienst für Gott bewährt, wird mit neuer, oft auch größerer Verantwortung betraut!**
- „Komm her, du frommer und getreuer Knecht; du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen.“ (Matthäus 25,21).

### *Transfer:*

Nachdem du in der Jungschar ein brauchbarer Häuptling gewesen bist, kommt vielleicht die Anfrage,

- als Adju ins Zeltlager mitzufahren;
- später als Burgherr eine Burg zu führen
- oder Kanzler zu werden,
- Ordensmeister, Fürst, Lagerleiter!

Leute, die es dabei bequem haben und einen schlaun Job schieben wollen, irren sich. Sie sind dann auch als Mitarbeiter fehl am Platz.

Vergleichen wir jetzt mal 1. Mose 39,2-4 mit 39, 21-23. Ergebnis: Hier wird ganz Ähnliches berichtet.

- Wer sich bewährt hat, bekommt neue Aufträge, neue Dienste anvertraut.

Siehe da, der Potifar tritt wieder in Aktion: Es tut ihm irgendwie leid, dass Josef im Gefängnis sitzt. Er organisiert es so, dass Josef wieder eine Vertrauensstellung bekommt: Nämlich die beiden Beamten des Pharaos zu bedienen.

Was können wir daraus im Blick auf das Schicksal des Josef lernen?

- Aus Träumen können leicht Enttäuschungen werden. Darum ist es gut, sich nicht so sehr auf seine Träume, auch beruflichen Träume zu verlassen.
- Die Bibel rät stattdessen: Sprüche 3,5: ***Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand.***
- Psalm 118,8f.: ***„Es ist gut, auf den Herrn zu vertrauen, und nicht sich verlassen auf Menschen.“***

**Nicht alle Hoffnungen, sondern nur die Hoffnungen auf Menschen werden enttäuscht. „Nicht alle unsere Wünsche erfüllt Gott, aber alle seine Verheißungen“ (Dietrich Bonhoeffer).**

Fragen:

- Was für Enttäuschungen hast du schon erlebt - und wie wurdest du damit fertig?
- Ich habe Menschen enttäuscht und ich wurde von Menschen enttäuscht - das ist nie ganz zu verhindern. Das gehört zum Menschsein.
- Aber unser Vater im Himmel enttäuscht nie!

Transfer:

***Gott war mit Josef - das war das Geheimnis seines Lebens. Es kann auch das Geheimnis unseres Lebens werden!***

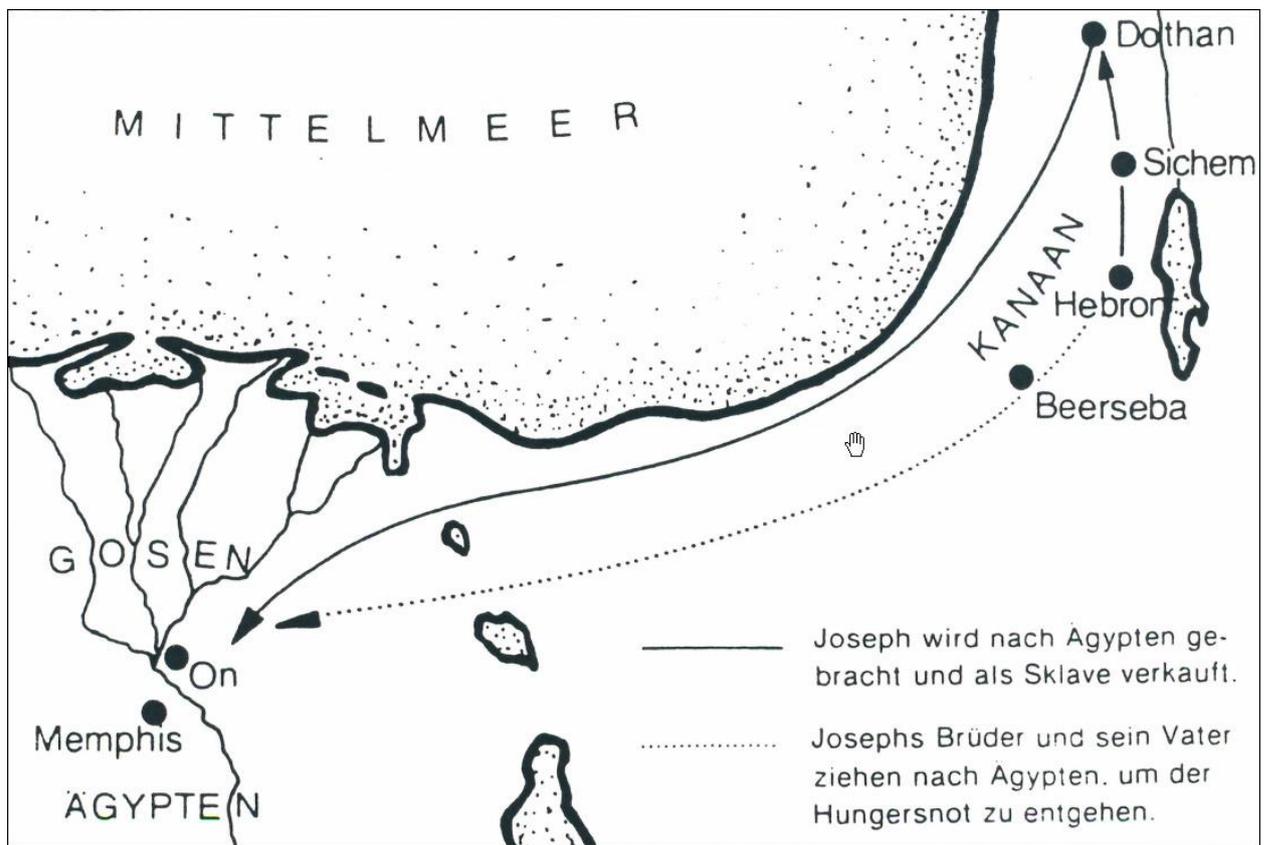
Wenn Gott mit uns Menschen ist, so bedeutet das keineswegs, dass es immer gut geht. Es schließt Sturz und Demütigung durchaus nicht aus.

Gott ist frei, völlig frei in seinem Handeln an den Menschen und das Handeln Gottes am Menschen spiegelt durchaus nicht immer das Verhalten dieses Menschen zu Gott.“<sup>3</sup>

Eines ist sicher:

Wo Gott einmal eine Geschichte mit einem Menschen oder einer Gemeinschaft angefangen hat, da geht sie weiter, auch wenn man lange Strecken nichts davon spürt.

Zuletzt gilt: „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.“ (Psalm 27,10).



<sup>3</sup> Claus Westermann, in: Calwer Predigthilfen, Band 5, Stuttgart 1970/2. Auflage, Seite 53f.



# 5. Was Josef gelernt hat

## 1. Mose 41,1-44

### Einleitung

Es kann noch so verzwickte Situationen oder schwierige Umstände geben - eigentlich kann man aus jeder Situation etwas lernen. -

### *Was hat Josef im Gefängnis gelernt?*

#### **1. Geduld und Gehorsam**

Wie lange musste Josef warten, bis sich endlich etwas bewegte? - Zwei Jahre! (Vers 1).

Es geht oft nicht so - und vor allem nicht so schnell, wie wir es uns vorstellen. Manchmal muss man lange warten, bis etwas geschieht, bis sich etwas verändert.

So ist es auch bei Josef. Gott braucht ihn im Gefängnis als Dolmetscher für andere. Er ist zwar unschuldig eingeliefert worden und sehnt sich nach Freiheit. Jedoch es geschieht zwei Jahre lang nichts. Wo bleibt da die Gerechtigkeit, die Fürsorge, die Führung Gottes?!

- „Warum habe ich so ein unmögliches Elternhaus?“
- „Wieso patze ich immer bei den wichtigen Arbeiten in der Schule?“
- „Warum gelingt mir so wenig, auch wenn ich mich anstrenge?“

Solche Fragen sind menschlich und verständlich, aber sie helfen letztlich nicht weiter. Sie führen in Selbstmitleid und Hoffnungslosigkeit. Wer gegen Gottes Führung rebelliert, taugt nicht zum Dienst für Gott. Er muss erst seine negative Einstellung und seine Unzufriedenheit aufgeben.

*„Zeuge kann nur sein, der in seinem Herzen keinen Groll gegen Gott oder Menschen hat. Joseph hat zu den Wegen Gottes Ja gesagt.“<sup>4</sup>*

### *Was hat Josef im Gefängnis gelernt?*

#### **2. Demut und Bescheidenheit**

Es gibt so manchen Jungscharler, dem schwillt der Kamm,

- wenn er erst mal die Halstuchprüfung bestanden hat,
- wenn er erst mal Häuptling ist,
- wenn er seinen grünen Streifen bekommt.

<sup>4</sup> Unter der Führung Gottes, S. 17.

Dann stolziert er wie ein Pfau durch die Welt - es fehlt ihm dann nur noch der bunte Schwanz dieses Vogels...

Josef hat im Gefängnis Demut = Diene-Mut gelernt. Ohne Demut hätte Josef das alles nicht überstanden und durchgestanden. Er hat daran festgehalten, was Paul Gerhardt in einem Lied ausgedrückt hat:

**„...bist du doch nicht Regente, der alles führen soll,  
Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“<sup>5</sup>**

Josef bleibt auch bescheiden, als er vor den König zu treten hat. Er wehrt ab, als ob er selbst Träume deuten könne: **Gott** schließt den Sinn der Träume auf! Das ist keine Möglichkeit der Menschen.

**Was hat Josef im Gefängnis gelernt?**

### **3. Weisheit und Klugheit**

Wer so mit Gott lebt und auf ihn vertraut, der kann gar nicht anders als klug und weise zu werden. **„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“** (Psalm 111,10).

**„Aufmerksam lauscht Josef den Worten (des Pharaos). In seinem Herzen ist eine große Stille. Sie macht die Worte durchsichtig und schenkt ihm Klarheit.“<sup>6</sup>**

Und: **„Weisheit ist im Verständnis des Volkes Gottes etwas durch und durch Praktisches und meint die wahre und vom rechten Standort her angefasste Durchdringung und Bewältigung des Lebens.“<sup>7</sup>**

Wer weise ist im biblischen Sinn, der weiß,

- wie er jede Situation beurteilen,
- wie er sich richtig verhalten,
- was er in einer bestimmten Situation sagen,
- wo er sich zurückhalten oder lieber schweigen als reden soll.

Der weise Mensch ist der lebensstüchtige Mensch. Wer Gott ernst nimmt - ernster als alles andere! - der lernt es, mit allem klarzukommen und in dieser umfassenden Lebensstüchtigkeit zu leben.

**> Wann beginnst du, ein weiser Mensch zu werden?**

<sup>5</sup> aus: Paul Gerhardt, Befiehl du deine Wege, EG 361,7.

<sup>6</sup> Max Bolliger, Joseph, Ravensburg 1967, S.91.

<sup>7</sup> Karl Gutbrod, Anleitung zur Bibelarbeit, Stuttgart 1960, Seite 9.

# 6. Vom Gefangenen zum wichtigsten Mann im Staat

## 1. Mose 41, 45-57

### Einleitung

Josef hatte eine Bilderbuch-Karriere hinter sich. Es gab Situationen bei ihm, da konnte man ihn als einen „Senkrechtstarter“ bezeichnen.

Dazwischen gab es viele Abgründe, in die er ohne eigene Schuld hineinfiel. Aber er hielt diese Zeiten aus und stand immer wieder auf.

Im heutigen Bibeltext macht er sozusagen einen besonders großen Satz: Vom Gefangenen zum wichtigsten Mann im Staat.

### ***1. Planwirtschaft und Planwirtschaft sind zweierlei.***

In der ehemaligen DDR gab es über Jahrzehnte hinweg die sogenannte sozialistische Planwirtschaft. Da lief alles nach einem von der Regierung festgelegten Plan. Dieser Plan bewirkte - das wurde nach der Wende überdeutlich! - dass die DDR-Bürger von dem westlichen Standard meilenweit entfernt waren. Die Planwirtschaft in den Ostblock-Staaten gründete auf menschlichem Kalkül.

Auch Josef führte eine Planwirtschaft durch. Aber sie hatte einen entscheidenden Unterschied: Sie wurde aus göttlicher Weisheit heraus entworfen und durchgeführt!

Die ehemalige Planwirtschaft in der DDR war zum Scheitern verurteilt. Die Planwirtschaft des Josef diente dazu, dass viele Menschen eine sieben Jahre lang dauernde Hungersnot überlebten.

### ***2. Wir haben heute viele guten Erkenntnisse, aber wir setzen zu wenig davon in die Tat um.***

In der Wissenschaft und Technik gibt es Jahr für Jahr neue Erkenntnisse, die zu großen Fortschritten führen könnten. Leider ist das sehr selten der Fall, weil Neid und Egoismus eine entscheidende Rolle spielen. Man möchte anderen an seinen Erfindungen nicht beteiligen. Man möchte alles selber behalten und für sich ausnützen.

***Menschen, die mit Gott leben, ziehen aus ihren Erkenntnissen die richtigen Schlüsse. Sie brauchen nicht krampfhaft alles für sich zu behalten. Sie haben die innere Größe, andere am eigenen Fortschritt beteiligen zu können.***

C.S Lewis hat das einmal treffend formuliert: *„Christus will den Herzenszustand eines Menschen so umgestalten, dass er die beste Kathedrale der Welt entwerfen könnte - mit Freude wissend, dass es die beste ist - und er sich darüber in gleicher Weise freuen würde, ob er nun oder ein anderer die Kathedrale baut.“*<sup>8</sup>

„Geist ist, wieviel Macht eines Menschen Erkenntnis über sein Leben hat.“ (Sören Kierkegaard).

Es genügt also noch nicht, dass wir gute Erkenntnisse haben, zum Beispiel: Ich sollte

- dringend einen Brief schreiben,
- in der Schule keine Spickzettel mehr verwenden,
- meine Eltern freiwillig in der Hausarbeit unterstützen,
- Gemeinheiten gegen andere unterlassen,
- Gestohlenes zurück geben usw.

Aber die gute Erkenntnis wird nicht allein zur Tat. Ich muss mich schon aufraffen und das, was ich erkannt habe, in die Tat umsetzen! Es ist also ein Entschluss nötig, ein Wille, das, was getan werden soll, nun auch zu tun: *„Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.“* (Gustav Werner).

### ***3. In der Lebensgeschichte des Josef waltet ein geheimer Plan.***

In deinem Leben ist es genau so: Gott hat einen Plan, eine gute Absicht für dein Leben! Er will, dass du Ziele erreichst und Wege gehst, die dich weiterbringen.

Aber du kannst dich gegen diesen Plan sperren. Du kannst sagen: Ich will meine eigenen Pläne durchsetzen. Der Plan Gottes interessiert mich nicht.

Aber es stimmt: Gott hat einen guten Plan für dein Leben! Er meint es gut mit dir und will, dass dein Leben gelingt. Selbst dann, wenn es zwischenzeitlich ganz anders aussieht.

> Bist du bereit, diesen Plan gelten zu lassen und Gott zu bitten, dass er ihn in deinem Leben erfüllt?

<sup>8</sup> Dienstanweisung an einen Unterteufel, Freiburg 1975, S. 63.

#### **4. Mit dem Willen, diesen Plan Gottes auszuführen, lernt Josef auch, sich auf die neue Situation einzustellen.**

Die Menschen des Glaubens tun immer wieder Dinge, bei denen die anderen nur den Kopf schütteln können:

- Noah baut ein Schiff auf trockenem Land.
- Abraham verlässt auf den Befehl Gottes hin seine Heimat.
- Zachäus verschenkt sein Vermögen, als Jesus in sein Leben kommt.
- Petrus geht auf dem Wasser, nach dem Jesus ihn dazu ermutigt hatte.
- Maria verschwendet das kostbare Nardenöl, um Jesus die Füße zu salben.

⇒ Bist du bereit, dich für Jesus einzusetzen?

⇒ Bist du bereit, für Jesus etwas Ungewöhnliches zu tun?

#### **5. Menschen Gottes sind in der Regel geschickt und vielseitig einsetzbar.**

- Josef war „Adju“, Privatsekretär bei Potifar.
- Josef war Gefängnisschreiber.
- Josef konnte Träume deuten.
- Josef war Baumeister von Speicherhallen.
- Josef war Chef-Organisator für die Welt-Hungerhilfe der damaligen Zeit.

Auch in unserer Zeit werden Menschen gebraucht, die vielseitig einsetzbar sind. Einige Mitarbeiter bringen da besondere Qualifikationen mit:

- Einer ist im Straßenbauamt tätig.
- Ein anderer in der Tischlerei.
- Einer ist Studienrat.
- Ein weiterer Polizeibeamter.
- usw.

#### **6. Menschen Gottes bleiben mit der Geschichte verbunden, aus der sie kommen:**

##### ***Mit der Gottes- und Glaubensgeschichte.***

Josef bleibt in seinem neuen Amt mit der Geschichte, aus der er kam, und mit dem Gott verbunden, der durch alles hindurch mit ihm war:

*„Und Joseph wurden zwei Söhne geboren (...) Den Erstgeborenen nannte Joseph Manasse; denn Gott hat mich alle meine Not und meine ganze Verwandtschaft vergessen lassen. Den zweiten nannte er Ephraim; denn fruchtbar hat mich Gott gemacht im Lande der Trübsal. (...)*

*An dem Ort, an dem er so viel Schweres durchmachen musste, hat Gott ihm einen neuen Anfang geschenkt in seinen Kindern. In diesem Bereich seines Lebens also, in seiner Familie, bleibt Joseph unlösbar und so, als sei gar nichts geschehen, mit dem Gott seiner Väter und mit dem Wirken dieses Gottes verbunden; (...) die Namen der Kinder bringen stillschweigend zum Ausdruck, dass das Wirken des Gottes der Väter den Kindern weitergegeben und durch die Kinder weitergetragen wird.“<sup>9</sup>*

## **7. Orte der Versuchung und der Demütigung kann Gott zu Orten des Erfolgs und des Triumphes machen.**

Das Kreuz ist eigentlich ein Schandpfahl: Aber Gott macht durch die Auferstehung seines Sohnes diesen Ort zum Ort des größten Triumphes.

Der Ort, an dem Josef im Gefängnis saß, wird nun zum grandiosen Ausgangspunkt einer die damalige Welt überspannende Hilfsaktion, die man mit Recht auch schon „Brot für die Welt“ hätte nennen können.

⇒ **Wir müssen lernen, an den Orten, in die uns Gott stellt, auszuharren und darauf zu vertrauen, dass Er sie auch bei uns zu Orten der Freude, der Dankbarkeit und des Glanzes werden lassen kann.**

<sup>9</sup> Claus Westermann, in: Calwer Predigthilfen, Band 5, Stuttgart 1970, S. 77f.)





# 7. Eine Reise voller Überraschungen

## 1. Mose 43,1-34

### Einstimmung

Josef war jetzt ganz oben auf der Karriereleiter. Höher ging es nicht. Er hatte Gewaltiges erreicht: Er war der Stellvertreter des Pharaos mit den Vollmachten eines Prokuristen.

Zuerst ging es um den Bau der Vorratsräume und die Organisation der Sammelstellen für Getreide und lagerbare Früchte. Das war eine enorme Aufgabe und gewaltige Anstrengung für ihn und alle, die es auszuführen hatten.

Dann musste die Verteilung des gesammelten Getreides organisiert und strukturiert werden. Das war eine weitere enorme Anstrengung und bedurfte genauer Planung und Organisation.

Aber das konnte Josef. Irgendwie war er der geborene Organisator und Stratege. Er konnte eine Situation zutreffend einschätzen und dann die entsprechenden Schritte planen und durchführen.

Und so klappte alles, was er in die Hand nahm. Der Segen Gottes lag spürbar über Josef und auf dem Land Ägypten, als Josef in dieser Aufgabe dort tätig war.

Aber etwas warf einen Schatten auf sein Glück: In seinem Herzen war ein tiefer Schmerz: Er war für damalige Verhältnisse unerreichbar weit weg von seiner Familie und schon viel zu lange getrennt von ihr!

Wenn er allein war, dachte er immer wieder an seine Heimat: Wie ging es seinem Vater? Lebte er überhaupt noch? Was machten seine Geschwister, seine Verwandtschaft? Er hatte nicht die geringste Ahnung - und das war der bittere Wermutstropfen in seinem von sichtbarem Erfolg gesegneten Leben. Er war in der Fremde zu einem bedeutenden Mann geworden. Aber die Ungewissheit um seine Familienangehörigen blieb sein großer Kummer.

Josef hatte dank seines Herrn, dem Pharaos, selbst eine eigene Familie gründen können - der Pharaos hatte ihm eine Priesterstochter als Frau vermittelt. Mit ihr zusammen bekam er zwei Söhne. Die Namen der Söhne zeigen, dass Josef seine schlimme Vergangenheit mit Gottes Hilfe bewältigen konnte:

- **Manasse:** „Gott hat mich mein Eiend und die Not in meines Vaters Hause vergessen lassen.“
- **Ephraim:** „Gott hat mich im Lande meines Elends fruchtbar werden lassen“ (41,52 nach Hans Bruns).

Aber die Ungewissheit über seine Herkunftsfamilie blieb. Das war der Schmerz in seinem Herzen, über den er mit niemand sprechen konnte.

Ich kann Josef verstehen: Er ist weit weg von zu Hause und hat Heimweh nach seiner Familie. Und wenn ihr Heimweh habt - dann ist das okay. - Immerhin seid ihr in wenigen Tagen wieder zu Hause und könnt eure Lieben in die Arme schließen und sie euch!

Aber Josef konnte nicht nach Hause zurück. Er wusste nicht einmal, ob sie noch lebten. Er wusste rein gar nichts von ihnen. Er konnte nur für sie beten und hoffen, dass es ihnen gut ging. Mehr konnte er nicht für sie tun.

Zum Glück hatte ihn die Ungewissheit um seine Familie nicht gelähmt. Er saß nicht untätig herum, sondern arbeitete, so viel er konnte. Ihm war dabei besonders wichtig, dass Gott bei ihm war. Er konnte sagen: „Bei Gott bin ich zu Hause. Bei ihm bin ich geborgen.“ Und er wusste auch: Eines Tages werden mich Vater und Mutter verlassen haben. Dann muss ich sowieso ohne sie leben lernen.

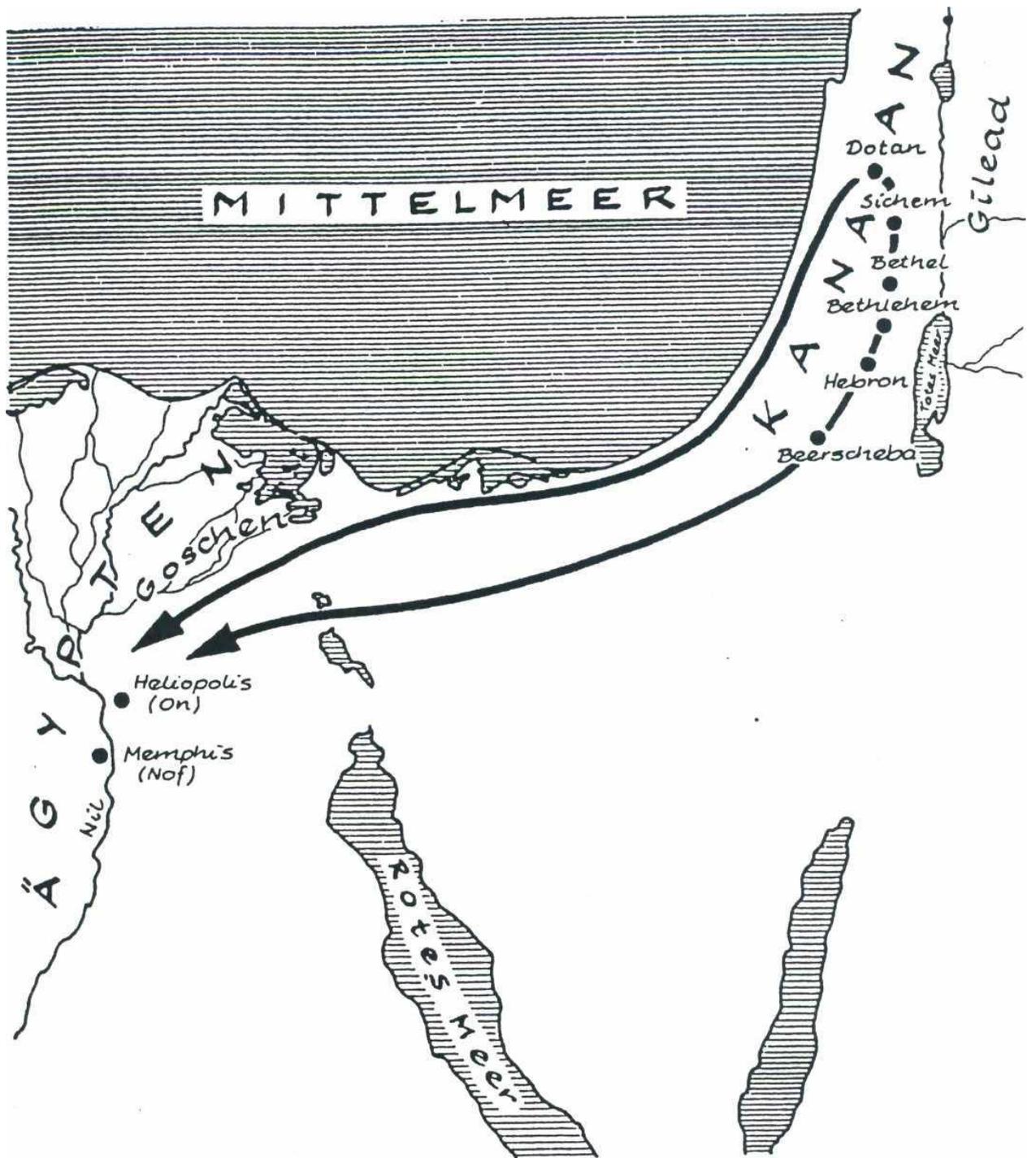
Als sein Bruder Benjamin geboren wurde, starb seine Mutter. Das war ein harter Schlag für ihn. Aber er wusste: Einmal wird mich auch mein Vater verlassen. Aber Gott wird mich nie verlassen! Bei ihm kann ich für immer zu Hause sein.

Viel Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen, hatte Josef nicht. Die Zeit der sieben Hungerjahre waren da. Nun wollten alle Korn von ihm.

Und er teilte es aus. Natürlich musste es bezahlt werden. Und so hatte Josef dafür gesorgt, dass in Ägypten zur Zeit dieses Pharaos kein Mangel herrschte.

Das sprach sich bis nach Kanaan herum, wo sein Vater und seine Brüder lebten. Der sagte zu seinen Söhnen: „**Was steht ihr untätig herum? Macht euch auf nach Ägypten und kauft Korn, damit wir etwas zum Leben haben!**“ (42,2).

Und dann begann eine Reise voller Überraschungen...





# 7. Eine Reise voller Überraschungen (2)

## 1. Mose 43,1-34

Einleitung: Wenn man eine Reise macht, kann man manchmal tolle Überraschungen erleben. Beispiele:

- **Überraschende Begegnung:** . Mitten in Dänemark treffe ich einen Kollegen mit seiner Familie. Wir wussten nicht, dass wir das gleiche Ferien-Reiseland gewählt hatten.
- **Überraschende Entdeckung:** In Träslövsläge/Schweden hängt in der kleinen Kirche über dem Altar ein richtiges Schiff mit der Aufschrift. Weil Christus mit im Boot ist, kann es nicht untergehen. Das ist für den Küstenfischerort eine ungemein wichtige Aussage. Und für jede christliche Gemeinschaft auch!
- **Überraschende Angebote:** In vielen nordischen Ländern steht Gemüse, Kartoffeln und Obst aus eigener Ernte am Straßenrand: Jeder kann sich bedienen und seinen Bedarf mitnehmen. Und in das Kästchen, das danebensteht, das entsprechende Geld einlegen.

Transfer: Auch die Familie Jakobs musste aufbrechen und erlebt dabei eine Reise voller Überraschungen.

### 1. Ein Aufbruch mit Bedingungen (V.1-7)

Als die von der ersten Reise nach Ägypten mitgebrachten Vorräte aufgebraucht sind, schickt Jakob seine Söhne wieder nach Ägypten: „**Geht wieder nach Ägypten und kauft uns neues Getreide.**“ (Vers 2b). Da weist Juda seinen Vater auf die Bedingung hin: „**Wir gehen nur, wenn du uns Benjamin mitgibst.**“ (Vers 4).

Jakob lamentiert ihnen vor: „**Warum habt ihr dem Ägypter verraten, dass ihr noch einen Bruder habt?**“ (Vers 6).

Antwort: „**Weil er sich genau nach unserer Familie erkundigt hat.**“

### 2. Ein Vorschlag aus Verantwortungsgefühl (Verse 8-10)

Vers 8 und 9 wörtlich: „**Juda schlug seinem Vater vor: ,Vertrau den Jungen mir an, damit wir gehen können und nicht alle vor Hunger umkommen! Ich verbürge mich dafür, dass du ihn wieder bekommst.**““

### 3. Endlich lenkt der Vater ein (Vers 11).

Vielleicht hat der Vater lange Zeit gesagt: „**Lasst mich in Frieden mit eurem Ansinnen, mir auch noch den Benjamin wegzunehmen.**“

Endlich sieht der Vater ein, dass das Überleben seiner ganzen Sippe davon abhängt, dass sie Brot bekommen. Und Brot bekommen sie nur, wenn er, Jakob, bereit ist, ihnen Benjamin mitzugeben: „**Wenn es unbedingt sein muss, dann nehmt ihn mit.**“ (Vers 11a).

#### **4. Eine überschwängliche Reaktion** (Verse 11b-15).

a) Jakob fühlt sich verpflichtet, dem Ägypter die besten Geschenke seines Landes mitzugeben. So war es offenbar damals schon üblich, denn: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“

b) Um den Verdacht des Diebstahls oder des Betrugs von ihnen abzuwenden, gibt Jakob seinen Söhnen den doppelten Geldbetrag mit, den sie in den Säcken mitgebracht hatten. Nun kann sie niemand als Diebe oder Betrüger verdächtigen.

c) Alle sind davon überzeugt: Wenn Benjamin mitkommt, kann es im Grunde keine Schwierigkeiten geben: Alle Bedingungen sind dann erfüllt.

Dennoch bleibt viel Unsicherheit: Wird sich der „Ägypter“ neue Schikanen ausdenken? Wird der Ägypter sein Versprechen halten und Simeon frei geben - oder nur gegen Benjamin austauschen?

Als die Söhne wieder losziehen, bleibt ihr Vater Jakob mit kummervollen Herzen zurück. - Wird es wieder eine Reise voller Überraschungen werden?

#### **5. Ein fürstlicher Empfang** (Verse 16-28).

a) Die Söhne Jakobs haben alles getan, um ihren 2. Getreideeinkauf in Ägypten so problemlos und normal wie möglich hinter sich zu bringen.

Aber schon bei ihrer Ankunft läuft alles anders, als sie es sich gedacht haben: Statt eines einfachen Einkaufs (und der Entlassung Simeons aus dem Gefängnis) werden sie mit einer Einladung in das Haus des ägyptischen Fürsten überrascht.

- Was soll nun das wieder bedeuten?
- Sie sind doch einfache (und nach Schafen, Ziegen und Kühen stinkende) Viehhirten.
- Sie sind überhaupt nicht salonfähig angezogen - und sollen an der Tafel des ägyptischen Fürsten speisen?

b) Nun bekommen die Söhne Jakobs Angst: Sie befürchten, dass das eine Vergeltungsaktion werden könnte und versuchen, einer drohenden Verhaftung vorzubeugen, in dem sie sich vertrauensvoll an den Verwalter wenden, um den vermuteten Irrtum im Voraus aufzuklären.

Der Verwalter seinerseits beruhigt sie und entkräftet ihre Sorgen. Dann bekräftigt er seine Beschwichtigung dadurch, dass er ihnen Simeon zuführt - und die Einladung zum Essen mit dem „ägyptischen“ Fürsten ausspricht.

Sie werden nicht seine Gefangenen, sondern seine Gäste sein!

c) So trifft es wenig später ein: Josef kommt zu ihnen. Sie werfen sich vor ihm nieder. Sie beantworten seine Fragen - und haben immer noch Tomaten auf den Augen! Sie merken immer noch nichts.

### **6. Eine rührende Begegnung** (Verse 29–31)

Als Josef seinen Bruder Benjamin sieht, kann er sich nicht mehr beherrschen. Das Wiedersehen mit Benjamin bewegt ihn so sehr, dass er in Tränen ausbricht.

### **7. Eine eindrückliche Mahlzeit** (Verse 32-34)

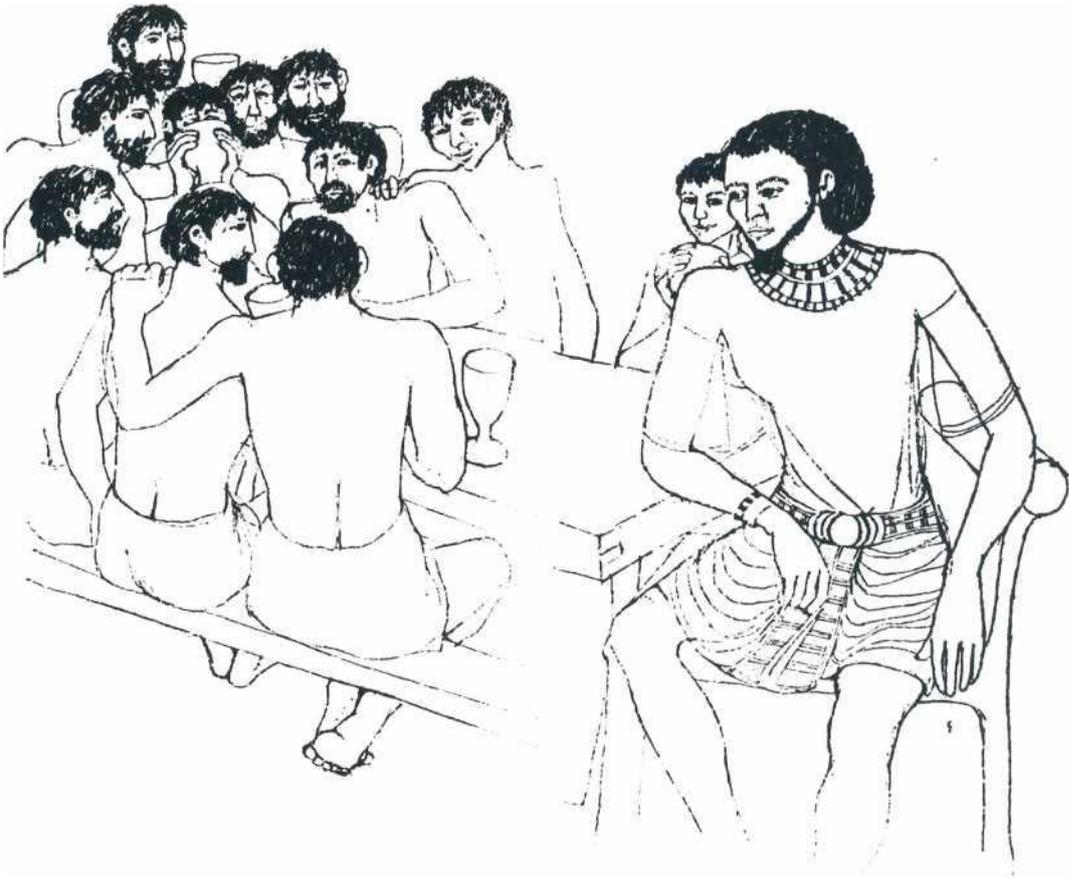
Spätestens jetzt, nachdem die Brüder genau nach ihrem Alter an der Festtafel Platz nehmen mussten, hätten sie eigentlich „schalten“ müssen. Sie verwundern sich zwar darüber, aber sie sind unfähig, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Auch das Übermaß an Portionen, die Benjamin erhält, lässt ihnen kein Licht aufgehen. Im Gegenteil: Fröhlich und ausgelassen trinken sie mit ihrem ehemals verkauften Bruder, den sie immer noch nicht wieder erkennen.

#### **Fazit:**

Eine Reise voller Überraschungen haben wir heute nachgezeichnet. Eine Reise, die noch weitere Überraschungen birgt, die wir aber nicht vorwegnehmen wollen. Ich staune über die Blindheit der Brüder. Sie merken immer noch nichts.

Aber so kann es auch uns gehen: Wir können lange nichts merken, nichts begreifen.

So kann es dir gehen: Du begreifst vielleicht lange nicht, was diese Freizeit für dich bedeutet. Ich wünsche dir, dass dir endlich die Augen aufgehen und du sehend wirst und merkst, was für dich wirklich wichtig ist! **„Denn das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann.“**



## 8. Was Schuld anrichtet und Versöhnung bewirkt- oder: Zeit heilt Wunden, aber Versöhnung bewirkt mehr.

### 1. Mose 44 und 45 i. A.

Einleitung: Alles beginnt hier mit der schrecklichen Erfahrung:

**Gott lässt über Schuld kein Gras wachsen. Eines Tages kommt alles an den Tag, was wir vielleicht lange verborgen halten wollen.**

- **Kurt** hat bei den Arbeiten in der Schule maßlos geschummelt mit einem Spickzettel. Sein Pech ist, dass der Spickzettel in seine schriftliche Arbeit reingerutscht ist. Dadurch fliegt sein Betrug auf.
- **Horst** redet sich immer heraus, wenn ein Verdacht auf ihn fällt. Eines Tages kann er keine Ausrede mehr: Der Kaufhausdetektiv zeigt ihm Fotos der Überwachungskameras, die beweisen, dass er Sachen aus dem Regal genommen hat und unbezahlt in seiner Jacke hat verschwinden lassen.
- Ein **Pfarrer** bewirbt sich an einer neuen Stelle und muss dort eine Probepredigt halten. Anschließend wird er vom Mitglied seines eigenen Presbyteriums gefragt, was aus der Probepredigt geworden sei. Der Pfarrer streitet ab: „Ich habe keine Probepredigt gehalten.“ - „Doch, ich war in meinem Urlaub in dem Gottesdienst, wo Sie diese Probepredigt gehalten haben“, sagt der Presbyter. - Peinlich: Ein Pfarrer, der lügt.

**Transfer:** Auch die Brüder Josefs dachten: Das Ding, das wir damals mit Josef gedreht haben, ist schon so lange her, dass es schon beinahe nicht mehr wahr ist. Jedenfalls ist längst schon Gras darüber gewachsen.

Aber sie irren sich: Zeit heilt zwar Wunden, aber sie macht kein Verbrechen ungeschehen.

Juda ist der erste, der es merkt: „Ich hab' es doch immer gesagt: Das dürfen wir unserem Bruder nicht antun! Das dürfen wir vor allem unserem alten Vater nicht antun! Das kann nicht gut gehen. Vor Gott wird unsere Schuld nicht kleiner, auch wenn Jahre darüber hin gehen. Darum ist es besser, sie zu bereinigen, auch wenn es weh tut.“

## Illustration:

Wenn ihr schon mal eine Wunde mit einem Pflaster abgedeckt habt und dann die Wunde unter dem Pflaster weiter geeitert hat, dann muss das Pflaster entfernt und die Wunde gesäubert werden, auch wenn 's weh tut.

**Erzählung - nach dem Text der GUTEN NACHRICHT: Die Brüder sind auf der zweiten Rückreise aus Ägypten (1. Mose 44).**

Sie haben ausreichend viel Korn dabei. Genug Korn für ein ganzes Jahr. Sie haben teures Geld dafür bezahlt. Nun haben sie genug zu essen. Nun können sie wieder leben, auch ihre Frauen und Kinder und auch ihr alter Vater.

**Plötzlich sehen sie einen Reiter kommen.**

Warum hat er es nur so eilig? Was will er bloß? Will er vielleicht etwas von uns? Tatsächlich: Der Reiter hält an. Es ist der Verwalter, von dem sie das Korn bekommen hatten, der Verwalter am königlich-pharaonischen Wirtschaftshof. Die Brüder merken gleich, dass irgendetwas nicht in Ordnung ist.

**„Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?“** fragt er sie herausfordernd und beschuldigt sie: **„Ihr habt den Becher mitgenommen, aus dem mein Herr trinkt und aus dem er die Zukunft voraussagt! Da habt ihr ein schweres Unrecht getan!“** (Vers 6).

**„Wie kannst du uns das zutrauen,“** wehren die Brüder ab. **„So etwas fiele uns nicht einmal im Traum ein!... Wenn sich der Becher bei einem von uns findet, soll der Betreffende sterben, und wir anderen wollen deine Sklaven sein.“** (Vers 7 u. 9).

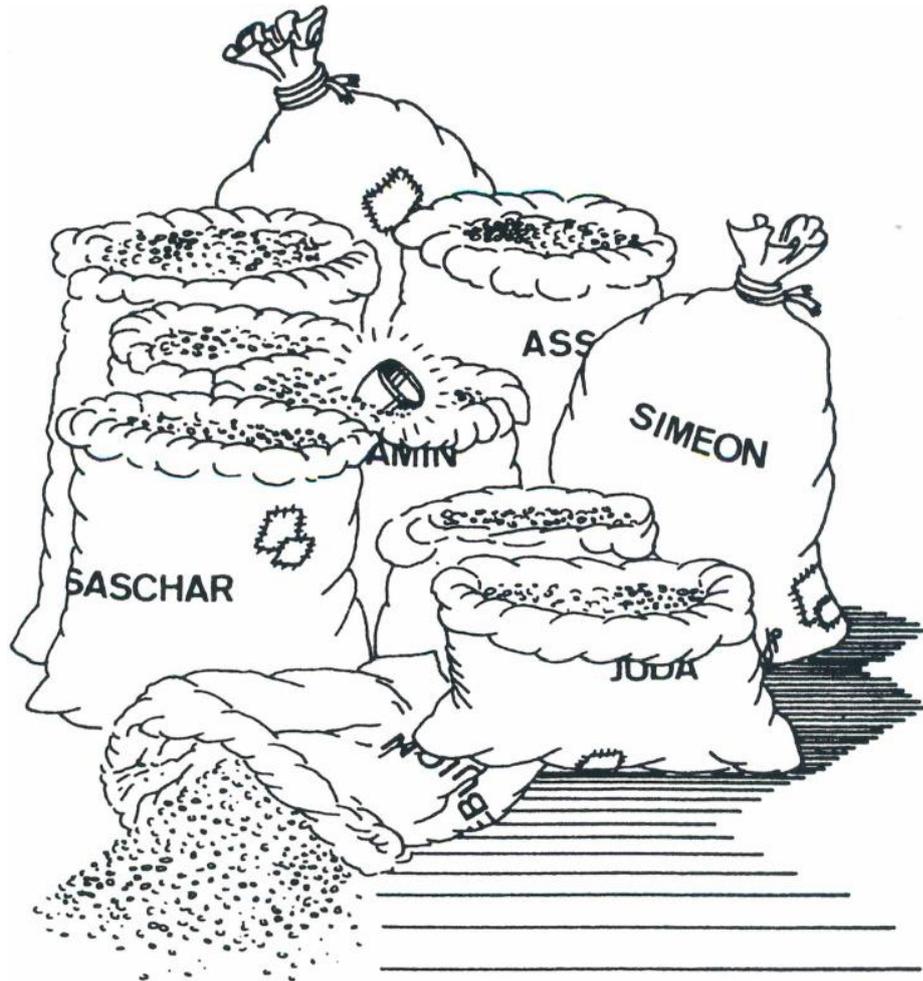
Die Brüder waren sich so sicher. Sie waren von sich und ihrer Meinung überzeugt. Aber sie wussten nicht, dass Josef sie ganz bewusst in diesen Engpass führte.

**„Gut“,** sagte der Verwalter, **„wir wollen sehen. Der, bei dem ich den Becher finde, wird mein Sklave; ihr anderen könnt unbehellig weiterreisen.“** (Vers 10).

**11: So schnell sie konnten, luden sie ihre Säcke ab und öffneten sie.“**

- „Na, was habe ich gesagt: Bei mir ist kein Becher!“ triumphierte der Erste.
- „Bei mir auch nicht!“ der Zweite.
- „Und bei mir genau so wenig“; der Dritte.

**12 Der Verwalter ging der Reihe nach vom Ältesten bis zum Jüngsten, und er fand den Becher im Sack Benjamins.**



*13 die anderen Brüder zerrissen entsetzt ihre Kleider, beluden ihre Esel und kehrten mit Benjamin in die Stadt zurück.*

- Nein, das war doch nicht möglich!
- Das konnte doch nicht wahr sein!
- Benjamin - ein gemeiner Dieb!
- Wie stehen sie jetzt da vor dem, der ihnen bisher so freundlich geholfen hatte!

*14 So kamen sie zu Josef, er in seinem Palast wartete, und warfen sich, Juda voran, vor ihm zu Boden.*

*15 „Was habt ihr euch eigentlich gedacht?“ sagte Josef zu ihnen. „Ihr musstet doch wissen, dass einem Mann wie mir so etwas nicht verborgen bleiben kann!“*

*16 „Was sollen wir sagen, Herr?“ ergriff Juda das Wort. „Gott hat unsere Schuld ans Licht gebracht; wir können sie nicht ableugnen. Wir alle sind jetzt deine Sklaven, genau wie der, bei dem sich der Becher gefunden hat.“*

***Gott lässt über Schuld kein Gras wachsen. Eines Tages wird alles aufgedeckt, kommt alles ans Licht; auch wenn wir meinen, dass längst alles vergessen sei.***

Aber es ist gut, wenn uns unsere Schuld bewusst wird! Denn dann kann man mit ihr umgehen. Dann kann uns die Last, die wir bisher stillschweigend getragen haben, abgenommen werden. Dann können wir frei werden von der Schuld.

Josef sieht, dass sich seine Brüder verändert haben. Er spürt, dass sie ihre Schuld einsehen. Er merkt, dass sie sich ihrer Schuld bewusst sind. Noch ein letztes Mal stellt er sie auf die Probe:

***17: „So ungerecht werde ich nicht handeln! Der, bei dem der Becher gefunden wurde, soll mein Sklave sein; ihr anderen könnt ruhig zu eurem Vater heimkehren.“***

Nun wird sich heraussteilen, ob sie wirklich etwas gelernt haben. Ob sie sich wirklich verändert haben. Denn wenn sie jetzt noch einmal einen von ihnen im Stich lassen und den eigenen Hals zu retten versuchen, das eigene Leben auf Kosten des Bruders davon bringen wollen, dann weiß Josef, dass sie in den langen Jahren nichts dazu gelernt haben. Dann wird er zu harten Maßnahmen greifen müssen. Dann ist im Grunde nicht auszudenken, wie und was er noch mit ihnen anstellen muss, bis sie bereit sind, sich zu verändern.

Josef ist gespannt, wie sie auf seinen Vorschlag reagieren werden.

Da tritt Juda vor und erzählt ihm ohne Umschweife ihre ganze Sündengeschichte. Es wird ein Bekenntnis daraus, ein Schuldbekenntnis, an dessen Ende deutlich wird: Diesmal werden sie sich nicht so einfach von einem ihrer Bruder trennen. Diesmal werden sie ihn nicht im Stich lassen. Diesmal nicht. Schlimm genug, dass sie es damals mit einem von ihnen so gemacht hatten.

Er erzählt alles aus dem Blickwinkel ihres Vaters: ***„Ich bin ein alter Mann,“*** hatte ihnen ihr Vater gesagt. ***„Wenn ihm etwas zustößt - den Verlust würde ich nicht überleben.“*** (...) ***„Wenn wir nun zu ihm zurückkommen und er sieht, dass der Junge, an dem er so hängt, nicht bei uns ist, wird er auf der Stelle tot umfallen. Dann haben wir es auf dem Gewissen, wenn unser alter Vater mit Kummer beladen zu den Toten hinuntermuss.“*** (Vers 29f.).

Und dann bringt Juda sein persönliches Versprechen ein.

**32: Außerdem habe ich mich dafür verbürgt, dass ich den Jungen wieder zurückbringe, und habe die ganze Schuld auf mich genommen. 33: Erlaube mir also, Herr, dass ich anstelle meines Bruders hierbleibe und dein Sklave werde, und lass ihn mit den anderen heimkehren.“**

Nun ist es für Josef offensichtlich: Das waren nicht mehr die kaltblütigen Killer, die seine Brüder früher einmal gewesen waren. Da hatte sich viel verändert. Selbst eine persönliche Bürgschaft ist einer für den anderen eingegangen!

Josef merkt: Wer so lange seine Schuld mit sich herumschleppt, geht durch eine besonders harte Gewissensprüfung. Das hält offensichtlich keiner durch. **Irgendwann muss alles ans Licht**, was im Verborgenen eine so mächtige Wirkung ausüben konnte. Und wenn die Sünde dann ans Licht gekommen ist, dann ist ihre Macht gebrochen und der Bann zerrissen, der sie so sehr geknechtet hatte. -

Da ist es mit dem Versteckspiel des Josef auch vorbei. Er kann gerade noch die Ägypter wegschicken, weil kein Fremder dabei sein soll, wenn er sich seinen Brüdern zu erkennen gibt.

Dann waren sie endlich unter sich. Er allein mit seinen Brüdern, die immer noch nicht durchblicken.

Kapitel 45:

**2 Als er mit ihnen allein war, brach er in Tränen aus. Er weinte so laut, dass die Ägypter es hörten, und bald wusste der ganze Hof des Pharaos davon. 3 „Ich bin Josef!“ sagte er zu seinen Brüdern. „Lebt mein Vater noch?“ - Aber sie brachten kein Wort heraus, so fassungslos waren sie.**

**4 Er rief sie näher zu sich und wiederholte: „Ich bin euer Bruder Josef, den ihr nach Ägypten verkauft habt! 5 Erschreckt nicht und macht euch keine Vorwürfe deswegen. Gott hat mich hierher nach Ägypten gebracht, um euer Leben zu retten. 6 Zwei Jahre herrscht nun schon Hungersnot, und es kommen noch fünf Jahre, in denen man die Felder nicht bestellen und keine Ernte einbringen kann. 7 Deshalb hat Gott mich vorausgeschickt. Es ist sein Plan, euch hier in diesem Land das Leben zu erhalten und euch und eure Nachkommen auf diese ungewöhnliche Weise zu retten. 8 Nicht ihr habt mich hier hergebracht, sondern Gott.**

**Er hat es so gefügt, dass ich die rechte Hand des Pharaos geworden bin und sein ganzer Hof und ganz Ägypten mir unterstellt ist.**

**9 Macht euch schnell auf den Weg und bringt meinem Vater die Botschaft: ‚Dein Sohn Josef lässt dir sagen: Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gemacht. Komm hierher zu mir, besinn dich nicht lange! 10 Bring deine Kinder und Enkel mit, deinen Besitz und all dein Vieh, Schafe, Ziegen und Rinder. Du kannst in der Provinz Goschen wohnen, ganz in meiner Nähe. 11 Die Hungersnot dauert noch fünf Jahre. Ich werde für euch sorgen, damit ihr keine Not leidet.‘**

**12 Ihr seht doch mit eigenen Augen‘, fuhr Josef fort, ‚dass ich es bin, der mit euch redet. Du erkennst mich doch, mein Bruder Benjamin! 13 Ihr müsst meinen Vater alles erzählen, was ihr hier gesehen habt. Sagt ihm, was für eine Stellung ich hier in Ägypten habe. Bringt ihn hierher, so schnell es geht!‘**

**14 Dann umarmte Josef seinen Bruder Benjamin, und beide weinten dabei vor Freude. 15 Danach küsste er unter Tränen auch die anderen. Erst jetzt fanden die Brüder die Sprache wieder, und sie redeten mit Josef.“**

Das war fast zu viel auf einmal. Wie sollten die Brüder Josefs das nur alles fassen! Hier war ein Wunder geschehen, ein Wunder von Gott her. Sie hatten es böse gemeint mit ihrem Bruder, aber Gott hatte daraus etwas Gutes gemacht.

Nicht nur ihre Schuld hatte er ihnen vergeben, sondern aus ihrer Schuld hatte er etwas Gutes entstehen lassen. Das war das Größte daran: Gott hatte die Folgen aus ihrem Hass, ihrer Kaltblütigkeit und Lieblosigkeit benützt, um ein ganzes Volk vor dem Verhungern zu bewahren.

**So einen Gott haben wir: Er kann aus Bösem Gutes entstehen lassen, wenn wir nur unsere Schuld bekennen und sie vor ihm und vor den Menschen nicht verschweigen.**

*Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,  
Gutes entstehen lassen kann und will.*

*Dafür braucht er Menschen,  
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.*

*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage  
so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.*

*Aber er gibt sie nicht im Voraus,  
damit wir uns nicht auf uns selbst,  
sondern allein auf ihn verlassen.*

*In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft  
überwunden sein.*

*Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer  
nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist,  
mit ihnen fertig zu werden,  
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.*

*Dietrich Bonhoeffer*



**Anmerkungen zu: Zeit heilt Wunden, aber Versöhnung bewirkt mehr**

## **1. Liebe und konsequent handeln schließen sich nicht aus.**

Liebe heißt nämlich nicht:

- Sich alles gefallen zu lassen
- Zu allem Ja und Amen zu sagen
- Sich dusselig anstellen
- Alles durchgehen lassen
- Kein Rückgrat zeigen
- Sich wie ein Waschlappen verhalten

- so wäre Liebe falsch verstanden!

Liebe heißt:

- Charakter zeigen
- Konsequent handeln
- Verbindlich leben
- Auf gegebenen Zusagen bestehen
- Versprechen einhalten
- Auf erzieherische Maßnahmen nicht verzichten
- Auch mal hart durchgreifen

## **2. Josef kann nicht nur Träume deuten.**

Er kann auch Entwicklungen realistisch einschätzen und den Sinn von schwierigen Lebensführungen erkennen. (Das wird später zu den besonderen Aufgaben der Propheten gehören!)

## **3. Versöhnung verbindet (V.14f)**

Die Brüder sind wieder eine Gemeinschaft, keine Gegner mehr! Man spricht wieder miteinander, man hasst sich nicht mehr.

## **4. Versöhnung schlägt Kreise (V. 16-20)**

Auch der Pharao trägt sein Teil dazu bei, dass die neu gefundene Gemeinschaft sich etablieren kann: Sie werden Hirten im fruchtbarsten Gebiet seines Landes: Am Nil (=Goschen).

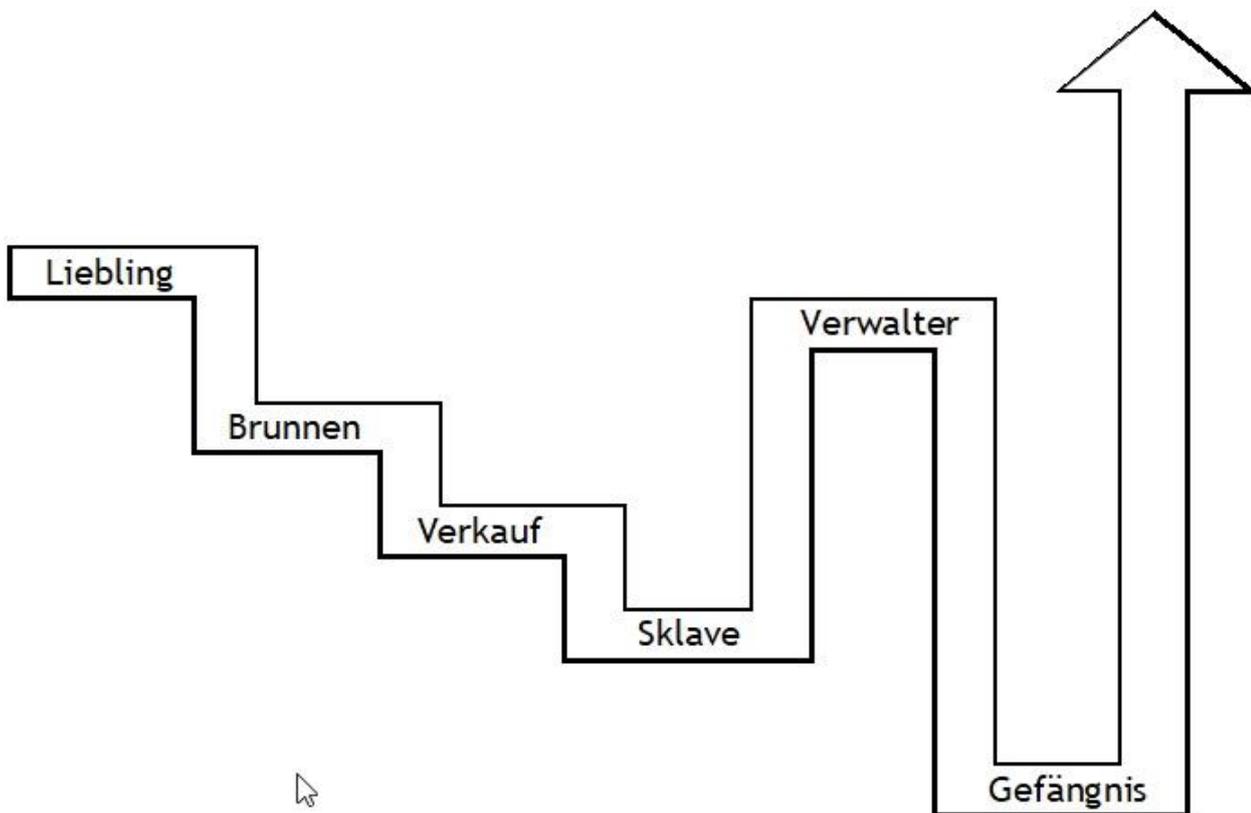
## **5. Versöhnung öffnet Zukunft**

Josef hätte anders reagieren können. Er hätte seine Brüder bestrafen, ins Gefängnis bringen, hart schufteten lassen können.

Das tut er nicht. Er prüft sie zwar hart, aber er bestraft sie nicht. Bestrafung und Rache ist nicht seine Aufgabe. **„Die Rache ist mein, spricht der Herr.“** (5. Mose 32,35). **„Der Herr wird seinem Volk Recht schaffen, und über seine Knechte wird er sich erbarmen.“** (V.36).

Das können wir uns merken: Wir haben kein Recht, uns zu rächen. Wir sind auch nicht verpflichtet, zurückzuschlagen.

**Der ist der Stärkere, der einen Schlag einstecken kann, ohne zurückzuschlagen! Wer zurückschlägt, dreht die Gewaltspirale weiter. Man kann sie nur stoppen, wenn man sie unterbricht und auf Gewaltanwendung verzichtet.**



## Nachwort

Mit Kapitel 45 ist die Josefsgeschichte noch nicht zu Ende. Sie geht weiter und hat ihren nächsten Höhepunkt in der Geschichte der großen Familienzusammenführung. Mit Kapitel 45 ist aber ein entscheidender Höhepunkt erreicht.

Vielleicht ist es gut, in dieser spannenden emotionalen Erzählung innezuhalten, eine Zäsur zu machen, damit man Luft holen kann und neuen Atem hat, das Erlebte zu verarbeiten.

Josefs Sehnsucht ist noch nicht ganz gestillt, als er sich seinen Brüdern zu erkennen geben konnte. Das wird erst der Fall sein, wenn er seinen Vater und die anderen Familienmitglieder in die Arme schließen kann.

Rudi E. Hoffarth



